

Unternehmensgründungen nehmen zu, wenn die Konjunktur abflaut

Von Michael Fritsch, Alexander Kritikos und Katharina Pijenburg

Führen wirtschaftliche Rezessionen und hohe Arbeitslosigkeit zu mehr Gründungen oder machen sich Menschen eher in Phasen wirtschaftlicher Prosperität selbständig? In jüngerer Zeit hatte eine Unterauslastung der volkswirtschaftlichen Kapazitäten eher stimulierende, ein Konjunkturaufschwung dagegen tendenziell dämpfende Effekte auf die Gründungsaktivitäten. Einen noch stärkeren Einfluss hat das Niveau der Arbeitslosigkeit: Eine hohe Arbeitslosenquote geht einher mit relativ vielen Gründungen; in Phasen niedriger Arbeitslosigkeit ist das Gründungsgeschehen besonders schwach. Insgesamt geben die Analysen klare Hinweise darauf, dass sich Veränderungen bei den Gründungsaktivitäten entgegengesetzt zur konjunkturellen Entwicklung vollziehen.

Der Einstieg neuer Unternehmer in den Markt trägt erheblich dazu bei, dass sich Volkswirtschaften weiterentwickeln und wachsen. Neue Unternehmen beleben das Innovationsgeschehen, treiben die Produktivität voran und schaffen Arbeitsplätze. Angesichts der Bedeutung von Gründungen für die wirtschaftliche Entwicklung stellt sich die Frage, ob und in welcher Form das Gründungsgeschehen durch die jeweilige konjunkturelle Situation beeinflusst wird.

In dieser Hinsicht werden zwei Hypothesen diskutiert. Die sogenannte *Pull-Hypothese* besagt, dass in einer Phase der Prosperität besonders viele Erfolg versprechende unternehmerische Gelegenheiten entstehen und genutzt werden, und dass hierdurch eine größere Zahl an Gründungen induziert wird. In diesem Fall würden zusätzliche Gründungen prozyklisch auf das gesamtwirtschaftliche Geschehen wirken. Im Gegensatz dazu lässt die *Push-Hypothese* erwarten, dass die Zahl der Gründungen in Phasen hoher Arbeitslosigkeit steigt, weil es gerade in solchen Zeiten an Möglichkeiten für eine abhängige Beschäftigung mangelt. Gründungen würden dann eher antizyklische Effekte haben. Von Interesse ist dabei der Zusammenhang zwischen Gründungen und den wichtigsten konjunkturellen Indikatoren wie Bruttoinlandsprodukt, Arbeitslosigkeit und Zinsniveau.

Welcher der zuvor genannten Effekte überwiegt, ist für die Wirtschaftspolitik von erheblicher Bedeutung. Denn ein antizyklischer Verlauf des Gründungsgeschehens könnte stabilisierende Kräfte auf Wachstum und Beschäftigung entfalten, dagegen wirkt sich Prozyklizität eher destabilisierend auf Konjunkturschwankungen aus. Dieser Zusammenhang zwischen konjunktureller Entwicklung und Zahl der Gründungen in Deutschland wird hier erstmalig für die Periode 1997 bis 2010 untersucht,¹ einen Zeitraum also, der verschiedene Jahre

¹ Zu einer ausführlichen Darstellung siehe Fritsch, M., Kritikos, A., Pijenburg, K. (2013): Business Cycles, Unemployment and Entrepreneurial Entry – First Evidence from Germany. Discussion Paper 1281, DIW Berlin.

starker Aufschwünge wie 2000, 2006 und 2010, aber auch die schwerwiegenden wirtschaftlichen Einbrüche in den Jahren 2003 und 2009 umfasst.²

Warum die Konjunktur das Gründungsgeschehen beeinflussen kann

Das Gründungsgeschehen kann von mehreren makroökonomischen Faktoren beeinflusst werden. Auf der einen Seite gibt es die Verfechter eines prozyklischen Zusammenhanges zwischen Konjunkturverlauf und Gründungsgeschehen.³ Danach stimulieren in Boom-Perioden ein positives Investitionsumfeld, zunehmende Nachfrage und verbreiteter Optimismus über die zukünftige Entwicklung der Wirtschaft den Schritt in die unternehmerische Selbständigkeit (sogenannte Opportunity-Entrepreneure). Spiegelbildlich lässt diese Argumentation erwarten, dass in Phasen zurückgehender Wirtschaftsleistung Gründungen durch die relativ hohe Investitionsunsicherheit eher erschwert und daher negativ beeinflusst werden.

Daneben kann es allerdings auch andere Ursachen für Gründungen geben.⁴ So dürften sich Personen dann häufiger für einen Eintritt in die unternehmerische Selbständigkeit entscheiden, wenn das erwartete Einkommen aus den geplanten unternehmerischen Aktivitäten das aktuelle Einkommen übersteigt. Folglich sollte in Zeiten schwacher oder rückläufiger Wirtschaftsleistung ein relativ geringes Einkommen beziehungsweise ein hohes Niveau an drohender oder tatsächlich eingetretener Arbeitslosigkeit zu verstärkten Gründungsaktivitäten führen (sogenannte Necessity-Entrepreneure). Analog hierzu sollte die Gründungsrate in Boom-Perioden niedriger ausfallen, da vermehrt Möglichkeiten für eine abhängige Beschäftigung mit entsprechend attraktiven Alternativeinkünften bestehen. Sollten diese Kräfte überwiegen, ergibt sich ein antizyklischer Verlauf des Gründungsgeschehens.

Ein weiteres Argument für einen solchen antizyklischen Verlauf folgt aus der üblichen Entwicklung des Zinsniveaus während des Zyklus. In Phasen schwachen Wirtschaftswachstums sind die Zinsen eher niedrig; dies schafft günstige Finanzierungsbedingungen und erleichtert die Investitionsentscheidungen zukünftiger

Unternehmer. Im Gegenzug führen höhere Zinsen in Phasen der Hochkonjunktur zu einem Anstieg der Gründungskosten, was potentielle Unternehmer vom Schritt in die Selbständigkeit abhalten könnte. Wie sich Wachstum, Arbeitslosigkeit und Zinsniveau insgesamt auf das Gründungsgeschehen auswirken und welche pro- oder antizyklischen Kräfte überwiegen, kann nicht theoretisch, sondern nur empirisch geklärt werden.

Gewerbeanmeldungen als Indikator für Trends im Gründungsgeschehen

Dem Zusammenhang zwischen Wachstum, Beschäftigung und Gründungen wurde für andere Länder (etwa Finnland, Italien und Großbritannien) in verschiedenen Studien nachgegangen.⁵ Da meist keine ausreichend langen Zeitreihen zu Gründungen vorlagen, wurden dabei in der Regel Veränderungen in der Zahl der Unternehmen analysiert, also die Differenz zwischen Gründungen und Schließungen. In der vorliegenden Studie werden dagegen nicht solche Nettoänderungen des Unternehmensbestandes, sondern die Bruttozuflüsse in die unternehmerische Selbständigkeit betrachtet. Dies hat verschiedene Vorteile. Insbesondere bleibt bei einer Betrachtung der Bestandsveränderungen die Gründungsdynamik weitgehend verdeckt, weil die Anzahl der Unternehmensgründungen und -schließungen in der Regel ähnliche Größenordnungen aufweisen. Die Variation der Zugänge fällt erheblich höher aus als die der Bestandsveränderungen.

Als Datenbasis wird hier die Zahl der Gewerbeanmeldungen herangezogen. Gegenüber alternativen Datenquellen zum Gründungsgeschehen hat die Gewerbestatistik den Vorteil, dass der Gründungszeitpunkt – die Anmeldung eines Gewerbes – genau erfasst wird, was für eine Analyse des Zusammenhangs mit der Konjunkturentwicklung von zentraler Bedeutung ist. Der größte Nachteil der Gewerbestatistik ist darin zu sehen, dass sie die Anzahl der tatsächlich stattfindenden Gründungen deutlich überzeichnet, da nicht auf jede Anmeldung die Ausübung eines Gewerbes folgt. Da das Ausmaß dieser Übererfassung aber im Zeitverlauf konstant sein dürfte, spricht dies nicht gegen die Verwendung der Informationen für die vorliegende Studie.⁶

² Die letzte uns bekannte Analyse stammt von David Blanchflower für sämtliche OECD-Staaten einschließlich Deutschland. Die zugrunde liegenden Daten enden im Jahr 1996. Siehe Blanchflower, D. (2000): Selfemployment in OECD countries. *Labour Economics*, 7, 471-505.

³ Siehe etwa Rampini, A. (2004): Entrepreneurial activity, risk, and the business cycle. *Journal of Monetary Economics*, 51, 555-573.

⁴ Siehe hierzu unter anderem Davidsson, P. (2004): *Researching Entrepreneurship*. New York.

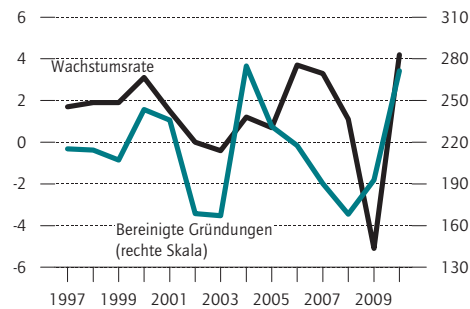
⁵ Siehe etwa für Finnland die Studie von Tervo, H. (2006): Regional Unemployment, Self-Employment and Family Background. *Applied Economics*, 38, 1055-1062, oder für Großbritannien Georgellis, Y., Wall, H. J. (2000): What Makes a Region Entrepreneurial? Evidence from Britain. *Annals of Regional Science*, 34, 385-403.

⁶ Dies wird auch durch Korrelationsanalysen bestätigt, wonach der Verlauf der Gewerbeanmeldungen mit dem der alternativ verwendbaren Mikrozensusdaten zur Existenzgründung hoch korreliert ist, vgl. Fritsch, Kritikos und Pijnenburg (2013), a. a. O.

Abbildung 1

Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts und Zahl der Gewerbeanmeldungen

In Prozent beziehungsweise in 1 000



Die Zeitreihe der Gewerbeanmeldungen weist im Jahr 2003 einen Bruch auf. Zur Bereinigung wurde die ursprüngliche Zeitreihe auf eine Dummyvariable regressiert, die vor dem Jahr 2003 null ist und danach eins. Die Gewerbeanmeldungen ab dem Jahr 2003 liegen deutlich höher als die der bereinigten Zeitreihe.

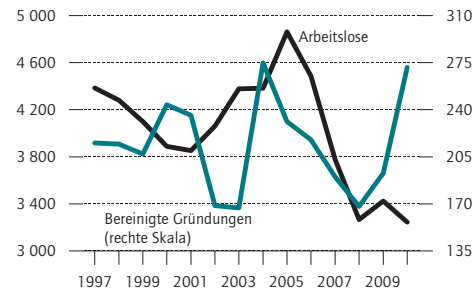
Quellen: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit.

© DIW Berlin 2013

Abbildung 2

Zahl der Arbeitslosen und der Gewerbeanmeldungen

In 1 000



Die Zeitreihe der Gewerbeanmeldungen weist im Jahr 2003 einen Bruch auf. Zur Bereinigung wurde die ursprüngliche Zeitreihe auf eine Dummyvariable regressiert, die vor dem Jahr 2003 null ist und danach eins. Die Gewerbeanmeldungen ab dem Jahr 2003 liegen deutlich höher als die der bereinigten Zeitreihe.

Quelle: Gewerbeanzeigenstatistik des Statistischen Bundesamtes.

© DIW Berlin 2013

Konjunkturverlauf und Gründungsgeschehen in Deutschland 1997-2010

Die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland war während der letzten 15 Jahre durch erhebliche Schwankungen gekennzeichnet. So bewegten sich die Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts, nach wie vor wichtigster Indikator für die Dynamik einer Volkswirtschaft, in diesem Zeitraum bei einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von etwas mehr als einem Prozent zwischen minus fünf Prozent im Jahr 2009 und plus vier Prozent im Jahr 2010 (Abbildung 1). Ähnliches gilt für die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen, die im Jahr 2005 mit knapp fünf Millionen einen Höhepunkt und im Jahr 2010 mit etwas mehr als drei Millionen einen vorläufigen Tiefpunkt aufwies (Abbildung 2). Auch bei den Gründungen sind erhebliche Schwankungen zu beobachten, – in bereinigter Form⁷ zwischen 170 000 und 270 000 Gründungen jährlich, mit besonders niedrigen Werten in den Jahren 2002 und 2008 und einem markanten Höhepunkt im Jahr 2004.

Ein einfacher Blick auf die graphische Gegenüberstellung der Zeitreihen der Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts, der Zahl der Arbeitslosen und der Zahl

der Gewerbeanmeldungen bietet kein eindeutiges Bild (Abbildungen 1 und 2). Für manche Phasen zeigen sich gegensätzliche Bewegungen zwischen Gründungszahlen und Wachstumsraten. So steigt die Zahl der Gewerbeanmeldungen während der Wachstumsschwäche der Jahre 2003 und 2004 erheblich an, was sicherlich auch durch die Ausweitung entsprechender politischer Programme mit dem Ziel der Förderung von Gründungen aus der Arbeitslosigkeit bedingt war.⁸ Auch vor dem wirtschaftlichen Einbruch in den Jahren 2008 und 2009 geht die Zahl der Gewerbeanmeldungen erheblich zurück und steigt im Jahr 2009, als die Rezession sich in Deutschland vehement auf das Wachstum auswirkt, bereits wieder leicht an, hat dann aber im Jahr 2010 einen gewissen Gleichlauf mit dem starken Anstieg des Bruttoinlandsprodukts. Der Vergleich der Zeitreihen für die Zahl der Arbeitslosen und die der Gewerbeanmeldungen lässt ebenfalls keine eindeutigen Zusammenhänge erkennen, auch wenn in manchen Phasen markante Parallelverläufe zwischen der Arbeitslosigkeit und Gründungen zu beobachten sind. So sind die hohen Gründungszahlen zu Zeiten einer sehr ausgeprägten Arbeitslosigkeit in den Jahren 2003 und 2004 ebenso auffällig wie der deutliche Rückgang der Gründungen zwischen den Jahren 2006 und 2008, als sich die Zahl der registrierten Arbeitslosen nahezu halbierte. In anderen Pha-

⁷ Die Zeitreihe der Gewerbeanmeldungen weist zum Jahreswechsel 2002/2003 einen Bruch auf, der auf eine Umstellung des Erhebungsverfahrens zurückzuführen ist. Für die graphische Darstellung wurden die Originaldaten um diesen Effekt bereinigt. In den multivariaten Analysen (Tabelle) wird dies mit Hilfe einer entsprechenden Dummy-Variablen berücksichtigt.

⁸ Siehe dazu Caliendo, M., Kritikos, A. (2010): Start-ups by the Unemployed: Characteristics, Survival and Direct Employment Effects. Small Business Economics, 35, 71-92.

Übersicht

Definition der Variablen und Datenquellen

Variable	Definition	Datenquelle
Gewerbeanmeldungen	Gründungen in Relation zu zivilen Erwerbspersonen	Gewerbeanzeigenstatistik des Statistischen Bundesamtes
Arbeitslosenquote	Anteil der registrierten Arbeitslosen an der Gesamtzahl der zivilen Erwerbspersonen	Bundesagentur für Arbeit
Reales Bruttoinlandsprodukt	Nominales Bruttoinlandsprodukt dividiert durch den Verbraucherpreisindex	Statistisches Bundesamt, Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder"
Zins	Sollzinsen Banken, langfristige Festzinskredite an Unternehmen und Selbstständige von 100 000 bis unter 500 000 Euro, Effektivzins, vorhanden bis 2003; ab 2003 verbunden mit den Effektivzinssätzen deutscher Banken für Kredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften mit einer Ursprungslaufzeit von über fünf Jahren.	Deutsche Bundesbank

© DIW Berlin 2013

Kasten

Bereinigung um die Trendkomponente

Die zyklische Komponente der Arbeitslosenquote und des Wachstums des realen Bruttoinlandsprodukts wurden hier anhand des Hodrick-Prescott-Filters identifiziert.¹ Dabei wird die ursprüngliche Zeitreihe in eine Trendkomponente und eine zyklische Komponente zerlegt. Die Trendkomponente wird so bestimmt, dass auf der einen Seite die Abweichungen von der tatsächlichen Entwicklung der Zeitreihe nicht zu groß sind, und der Verlauf auf der anderen Seite möglichst glatt ist. Mit dem Filterparameter wird festgelegt, wie viel Gewicht dem möglichst glatten Trendverlauf zugeschrieben wird. Je größer dieser Filterparameter, desto glatter ist der Verlauf der Trendkomponente. Die Abweichungen von der tatsächlichen Entwicklung der Zeitreihe sind für kleinere Werte des Filterparameters möglichst gering. In Anlehnung an Ravn und Uhlig (2002) ist ein Hodrick-Prescott-Filterparameter von 6,25 bei jährlichen Daten angemessen.²

¹ Hodrick, R.J., Prescott, E.C. (1997): Postwar U.S. Business Cycles: An Empirical Investigation. *Journal of Money, Credit and Banking*, 29, 1-16

² Ravn, M.O., Uhlig, H. (2002): On Adjusting the Hodrick-Prescott Filter for the Frequency of Observations. *Review of Economics and Statistics*, 84, 371-376.

sen sind die Zusammenhänge jedoch weitaus weniger eindeutig. Dies macht deutlich, dass hier mehrere Einflussfaktoren wirksam sind, und eine genauere Klärung der Zusammenhänge eine ökonometrische Analyse erforderlich macht.

Gründungsgeschehen verläuft antizyklisch

Mittels einer multivariaten Analyse wird hier der Einfluss verschiedener Konjunkturindikatoren, insbesondere des Wachstums des Bruttoinlandsprodukts, des Niveaus der Arbeitslosigkeit und der Zinsen auf das Gründungsgeschehen bestimmt (Übersicht). Um eine ausreichende Zahl an Fällen für diese Analyse zur Verfügung zu haben, differenzieren wir nach Bundesländern, so dass für jedes Jahr der Analyseperiode 16 Beobachtungen, insgesamt also 224 Beobachtungen zur Verfügung stehen. Die Schätzungen erfolgen mit einer Fixed-Effects-Panel-Regression, in der nicht beobachtbaren regionalen Einflüssen Rechnung getragen wird. Zwar liegen die Angaben zu den Gründungen auf Monatsbasis vor, allerdings sind Daten zum Bruttoinlandsprodukt auf der Ebene der Bundesländer nur für ganze Jahre verfügbar, so dass die Berechnungen mit Jahreswerten für ganze Jahre erfolgen.

Die Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage wird durch die Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts abgebildet. Die konjunkturelle Komponente der Nachfrageentwicklung wird einbezogen, indem aus der Zeitreihe des realen Bruttoinlandsprodukts die Trendkomponente herausgefiltert wird (Kasten). Analog wird bei der Arbeitslosigkeit vorgegangen. Die Variablen für den Konjunkturverlauf gehen mit einer Zeitverzögerung von einem Jahr in die Berechnungen ein, um so Hinweise über deren Wirkungsrichtung auf das Gründungsgeschehen zu erhalten. Der Zusammenhang zwischen den Variablen erwies sich als statistisch nicht signifikant, wenn größere Zeitverzögerungen (etwa um zwei Jahre) unterstellt wurden.⁹

Die Ergebnisse zeigen, dass die Arbeitslosenquote des vorhergehenden Jahres das Gründungsgeschehen signifikant positiv beeinflusst (Tabelle). Demnach führt ein Anstieg der Arbeitslosenquote um zehn Prozent in der darauffolgenden Periode zu einem Anstieg der Zahl von Gründungen – gemessen durch die Gewerbeanzeigen – um drei bis vier Prozent. Aber nicht nur das Niveau der Arbeitslosenquote, sondern auch ihre zyklische Komponente, also die Abweichung vom langfristigen Trend, hat einen signifikant positiven Einfluss auf das Gründungs-

⁹ Die Dummy-Variable berücksichtigt den Bruch in der Zeitreihe der Gewerbeanzeigen. Diese Variable hat bis zum Jahr 2002 den Wert 0 und ab 2003 den Wert 1.

geschehen. Das bedeutet, dass eine im Vergleich zum langfristigen Trend relativ hohe Arbeitslosenquote zu vermehrten Gründungsaktivitäten führt; bei Arbeitslosenquoten unterhalb des langfristigen Trends entscheiden sich hingegen weniger Personen für den Schritt in die Selbständigkeit. Vertiefende Analysen zeigen, dass der Zusammenhang zwischen dem Verlauf der konjunkturellen Arbeitslosigkeit und dem Niveau der Gründungsaktivitäten asymmetrisch ist.¹⁰ Der Rückgang der Gründungszahlen in Zeiten unterdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit ist stärker ausgeprägt als die Zunahme der Zahl von Gründungen in Perioden, die durch relativ hohe Arbeitslosigkeit gekennzeichnet sind.

Für die Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts lässt sich kein Effekt auf die Zahl der Unternehmensgründungen beobachten. Rechnet man den Trend aus dem realen Bruttoinlandsprodukt heraus, zeigt sich ein signifikant negativer Effekt der zyklischen Komponente des Bruttoinlandsprodukts auf das Gründungsgeschehen.¹¹ Mithin führt ein im Vergleich zum langfristigen Trend besseres wirtschaftliches Umfeld zu weniger Gründungen; in der Rezession, wenn das Bruttoinlandsprodukt unterhalb des langfristigen Trends liegt, ist die Zahl der Gründungen hingegen relativ hoch. Für das Zinsniveau kann kein statistisch signifikanter Einfluss auf das Niveau der Gründungsaktivitäten festgestellt werden.

Fazit und Ausblick

Die Analyse zeigt, dass die Zahl der Unternehmensgründungen in konjunkturellen Schwächephasen steigt und in Perioden des Aufschwungs sinkt. Die Beobachtung eines antizyklischen Verlaufs der Gründungsaktivitäten ist für die Wirtschaftspolitik eine wichtige Information. Sie deutet darauf hin, dass hierdurch konjunkturelle Schwankungen eher geglättet werden. Insbesondere in Phasen der Rezession könnte eine hohe Zahl von Gründungen dazu beitragen, dass Arbeitslosigkeit abgebaut und ein konjunktureller Aufschwung eingeläutet wird. Inwieweit der antizyklische Verlauf der Gründungen tatsächlich zu einem wirtschaftlichen Umschwung beiträgt, kann auf der Grundlage dieser Analyse allerdings nicht beantwortet werden. Hierzu bedarf es vertiefender Studien, die auch die Qualität der Gründungen in den verschiedenen Konjunkturphasen berücksichtigen, also zum Beispiel deren Dauerhaftigkeit, die Anzahl der geschaffenen Arbeitsplätze und die von ihnen ausgehenden Innovationsimpulse.

Tablelle

Effekte von Arbeitslosigkeit, wirtschaftlichem Wachstum und Zinsen auf Gründungen

	Abhängige Variable: Gewerbeanzeigen			
	I	II	III	IV
Arbeitslosenquote (t-1)	0,42***	0,29**		
Zyklische Komponente Arbeitslosenquote (t-1)			0,74***	0,51*
Reales BIP-Wachstum (t-1)	-1,73		-1,04	
Zyklische Komponente des BIPs (t-1)		-3,49**		-3,18**
Zinsniveau (t-1)	-0,25	-0,18	-0,01	-0,02
Konstante	-3,67***	-4,12***	-5,05***	-5,04***
Dummy-Variable für Bruch in der Zeitreihe	0,90***	0,92***	0,93***	0,93***
R ²	0,77	0,77	0,76	0,77

Anmerkungen: Alle Variablen (bis auf die Dummy-Variable und die Konstante) gehen in logarithmierter Form in die Schätzung ein. Panelschätzung mit festen Effekten für 16 Bundesländer, jährliche Daten, 224 Beobachtungen. ***, **, *: statistische Signifikanz bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 1 Prozent, 5 Prozent, 10 Prozent. Die festen Effekte sind in jeder Schätzung gemeinsam signifikant auf dem Ein-Prozent-Niveau. Das hohe R² wird hauptsächlich durch die Dummy-Variable getrieben.

© DIW Berlin 2013

Eine um zehn Prozent höhere Arbeitslosenquote führt zu drei bis vier Prozent mehr Gründungen.

Denkbar wäre zum einen, dass es sich bei den relativ zahlreichen Gründungen in der Rezession vorwiegend um wenig wachstumsintensive Gründungen aus Not handelt, während in Boomphasen vor allem Erfolg versprechende unternehmerische Gelegenheiten ergriffen werden. Es kann aber durchaus auch sein, dass viele der in Phasen konjunktureller Prosperität entstehenden unternehmerischen Ideen erst dann umgesetzt werden, wenn ein im Vergleich zum langfristigen Trend schlechteres wirtschaftliches Umfeld herrscht.¹² Darüber hinaus wäre nach der Zeitverzögerung zu fragen, mit der die positiven Entwicklungsimpulse von Gründungen wirksam werden. Anhand der Ergebnisse solcher vertiefender Analysen könnte auch die Frage beantwortet werden, inwiefern ein Rückgang der Gründungen in Zeiten relativ niedriger Arbeitslosigkeit die nächste konjunkturelle Abschwungphase mit auslöst, und umgekehrt.

Die Wirtschaftspolitik stellt eine breite Palette von Instrumenten zur Unterstützung von Existenzgründungen zur Verfügung. Besonders zahlreich wurden in den letzten Jahren die Programme zur finanziellen Förderung der Gründungen aus Arbeitslosigkeit genutzt, wenngleich die Voraussetzungen für deren Inanspruchnahme

¹⁰ Fritsch, Kritikos und Pijnenburg (2013), a. a. O.

¹¹ Die Zusammenhänge zwischen den Konjunkturvariablen und dem Gründungsgeschehen wurden auch mit Mikrozensusdaten geprüft. Die hier präsentierten Ergebnisse werden durch entsprechende Robustheitsprüfungen bestätigt, siehe auch Fritsch, Kritikos und Pijnenburg (2013), a. a. O.

¹² Aus individuellen Analysen von zuvor arbeitslosen Gründern (in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit) wissen wir, dass es sich hier nicht um reine „Necessity-Gründer“ handelt. Vielmehr sind sie nur selten aus der Not geboren, siehe auch Caliendo, M., Kritikos, A. (2010): Gründungen aus Arbeitslosigkeit: Nur selten aus der Not geboren und daher oft erfolgreich. DIW Wochenbericht 18, 2010.

me und das Ausmaß der Hilfen immer wieder verändert wurde. Anfang 2012 kam es hier zu einer drastischen Einschränkung. Angesichts des beobachteten antizyklischen Verlaufs des Gründungsgeschehens stellt sich die Frage, ob das Zurückfahren der Förderung in wirt-

Prof. Dr. Alexander Kritikos ist Forschungsdirektor am DIW Berlin und Professor an der Universität Potsdam | akritikos@diw.de

Katharina Pijnenburg ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am DIW Berlin | kpijnenburg@diw.de

schafflichen Aufschwungphasen sinnvoll ist, wenn die Gründungsintensität ohnehin zurückgeht. Die Bedeutung von Existenzgründungen für die permanente Erneuerung der Wirtschaftsbasis spricht für eine Kontinuität bei der Förderung.

Prof. Dr. Michael Fritsch ist Professor an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und Forschungsprofessor am DIW Berlin | m.fritsch@uni-jena.de

MORE START-UP DURING RECESSIONS

Abstract: Do economic recessions and high unemployment lead to more business start-ups or are people more likely to become self-employed in periods of economic prosperity? Our analysis for Germany reveals that the cyclical component of real GDP has a negative effect on start-up activities. Moreover, the level of unemployment has a stronger influ-

ence on start-up rates: high unemployment rates are accompanied by a relatively high number of business foundations, while in periods of low unemployment, startup activities appear to be particularly weak. Overall, the analysis provides evidence that new business formation is counter-cyclical to economic development.

JEL: E32, L26

Keywords: Entrepreneurship, growth, business cycle, unemployment, start-ups



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
80. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Dr. Ferdinand Fichtner
Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Martin Gornig
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Dr. Richard Ochmann
Dr. WolfPeter Schill

Lektorat

Karl Brenke
Dr. Markus M. Grabka

Textdokumentation

Lana Stille

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.